

1. Veranstaltung, 21. 10. 2004



Ziele der Veranstaltung



Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können?

Annäherung an die örtliche und regionale Gesamtplanung sowie an die Struktur der Einführungsveranstaltung



Veranstaltungsplan



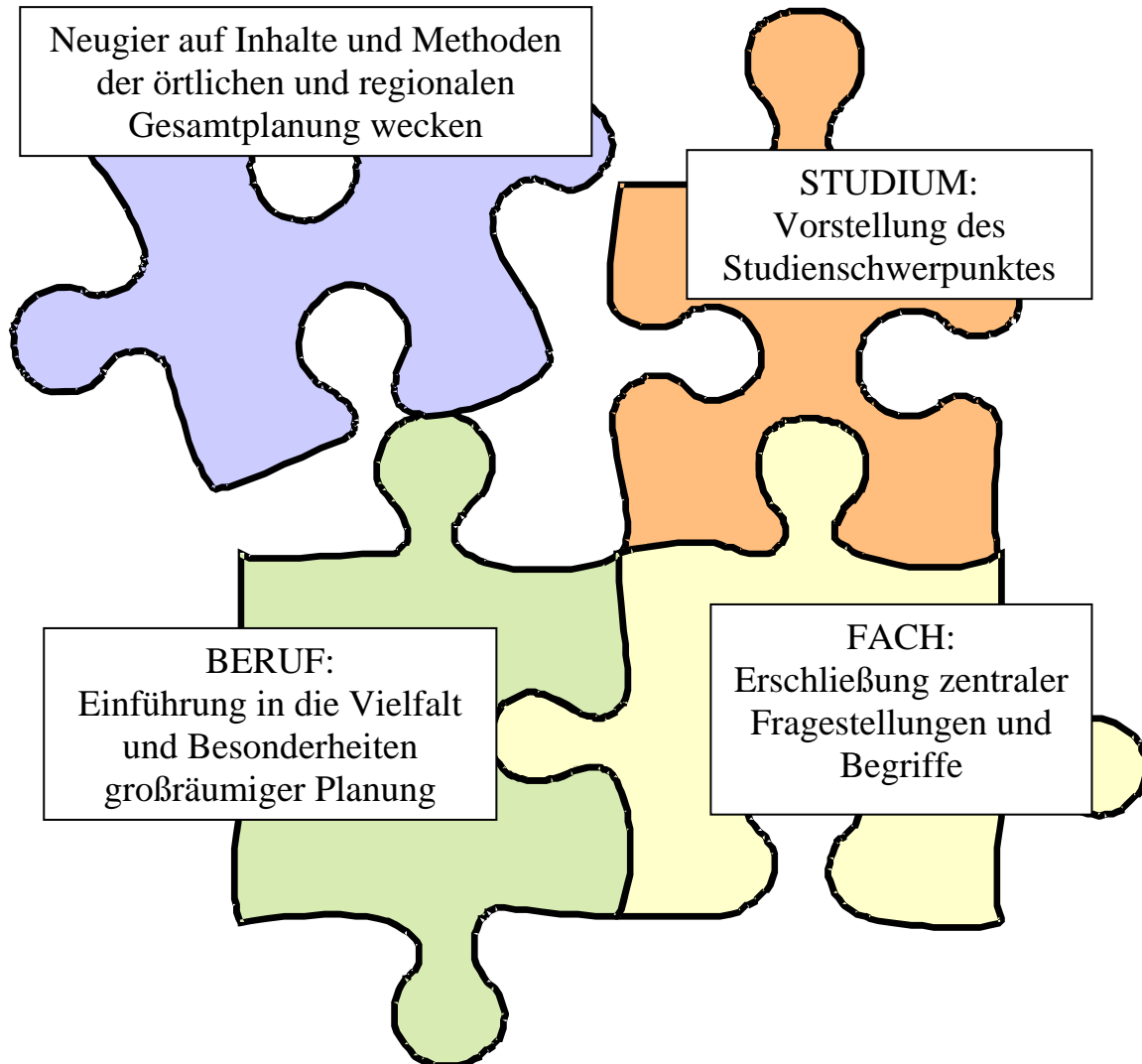
Besonderheiten der örtlichen und regionalen Gesamtplanung

Abgrenzung des Schwerpunkts



Literaturhinweise

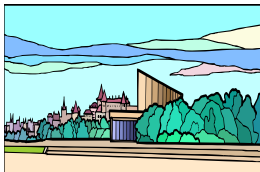
Ziele der Veranstaltung



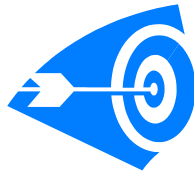
„Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können?“



Wozu
örtl. und reg. Gesamtplanung?
Zweck



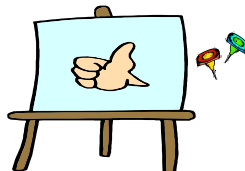
Was möchte örtl. und reg.
Gesamtplanung gestalten?
Gegenstand



Wohin will die
örtl. und reg. Gesamtplanung?
Ziele



Wer sind Subjekte und Adressaten
örtl. und reg. Gesamtplanung?
Akteure



Womit arbeitet die
örtl. und reg. Gesamtplanung?
Mittel

Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können?

- z.B. LEP eV -

Womit?

Regeln, Instrumente, Methoden der Planung

Z.B.

- Was muss ein LEP regeln, was darf er regeln, wie detailliert kann er sein?
- Welche Planzeichen sind zu verwenden?
- Welche Techniken der Kompromissfindung stehen zur Verfügung?

Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können?

- z.B. LEP eV -

Warum und wozu?

Was will die Planung, was sind ihre Aufgaben?

Z.B.

- Siedlungsentwicklung im Einzugsbereich von S-Bahn-Haltestellen konzentrieren
- Trassierung und Kapazität von Verkehrswegen, die die Landesgrenze überschreiten, festlegen
- Freiräume und Flächen für Regionalparks oder Flughafenausbau freihalten
- Integration/Koordination von (Fach-) Planungen

Bzw., allgemeiner gesprochen,

- *Gewährleistung einer geordneten räumlichen Entwicklung*
- *Sicherung von Standorten und Freiräumen*
- *Ausgleich von Nutzungskonflikten*
- + *Koordination raumbezogenen staatlichen Handelns*

Zu diesem Zweck:

- formelle Regelung der Nutzung des Raums (Plan)
- informelle Abstimmungsprozesse im Zuge der Planerarbeitung

Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können? - z.B. LEP eV -

Was?

Was ist Gegenstand der Planung,
was zeichnet diesen Gegenstand aus?

Z.B.

- krasses Dichtegefälle
- wirtschaftliche Strukturschwäche
- Randlage in Deutschland sowie innerhalb der Europäischen Union
- starke Polarisierung gegenüber dem „äußeren Entwicklungsraum“ Brandenburgs
- Hauptstadtfunktion
- naturräumliche Qualitäten

Analytisches Wissen als Grundlage von
Planungsentscheidungen, wie:

- Welche Wachstumsspielräume sind für die Gemeinden im Berliner Speckgürtel vorzusehen?
- Ist den Belangen der Verkehrsplanung der Landschaftsplanung oder des Naturschutzes Vorrang zu geben?
- Ist der Dominanz des Zentrums entgegenzuwirken, oder zahlt sich diese Dominanz letztlich für die gesamte Region aus?
- Welche Infrastrukturausstattung wird mittelfristig (noch) benötigt?

Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können? - z.B. LEP eV -

Wohin?

Welches ist die ideale räumliche Struktur für einen monozentralen Verdichtungsraum in dünn besiedeltem Umland?

Normativ-konzeptionelles Wissen als Grundlage von Planungsentscheidungen, wie:

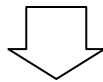
- Welche Wachstumsspielräume sind für die Gemeinden im Berliner Speckgürtel vorzusehen?
- Ist den Belangen der Verkehrsplanung der Landschaftsplanung oder des Naturschutzes Vorrang zu geben?
- Ist der Dominanz des Zentrums entgegenzuwirken oder zahlt sich diese Dominanz letztlich für die gesamte Region aus?
- Welche Infrastrukturausstattung wird mittelfristig (noch) benötigt?

Was müssen wir wissen, um örtliche und regionale Gesamtplanung betreiben zu können? - z.B. LEP eV -

Wer?

Mit wem und für wen wird geplant?

Akteure definieren Planungsaufgaben, -anforderungen
und -spielräume



Kenntnis der (häufig institutionellen) Akteure, ihrer

- Interessen,
 - Präferenzen,
 - Bedarfe,
 - Handlungslogiken und
 - -spielräume
 - gegenseitigen Vernetzung und
 - Abhängigkeiten
- als Voraussetzung erfolgreicher Planung

Z.B.

- Zielsetzungen der Landesregierungen
- Handlungslogiken der Fachbehörden
- Interessen der einzelnen Kommunen
- Spielräume der Planenden selbst

**„Örtliche und regionale Gesamtplanung“ – Einführungsveranstaltung
TU Berlin – WS 04/05 – Stefan Krappweis / Henning Nuissl**

Blöcke	Zentrale Fragen	Termine	Themen der einzelnen Veranstaltungen
Ein- führung		1 22.10.	Konzept und Ziele der Lehrveranstaltung, Abgrenzung des Schwerpunktes
Grund- probleme der örtlichen und regionalen Gesamt- planung	Wozu (örtliche und regionale Gesamtplanung)? Zweck	2 29.10.	Aufgabenbestimmung und Zwecksetzung für die örtliche und regionale Gesamtplanung
	Womit (arbeitet die örtl. und reg. Gesamtplanung)? Mittel	3 5.11.	Formelle und informelle Instrumente sowie Methoden der örtlichen und regionalen Gesamtplanung
		9 17.12.	„Moderationsmethoden in der Praxis“ (Gast: G. Mahnken)
	Was (möchte örtl. und reg. Gesamtplanung gestalten)? Gegenstand	4 12.11.	„Produktzyklen, Globalisierung und Regionalisierung“: Ansätze zur Erklärung der Entwicklung von Städten und Regionen
		10 7.1.	Ein praktisches Erklärungsproblem: Faktoren der regionalen Entwicklung in Brandenburg“ (Gast: Dr. G. Dybe)
	Wer (sind Subjekte und Adressaten örtl. und reg. Gesamtplanung)? Akteure	7 3.12.	Bedarfe, Konflikte, Vermittlung: Örtliche und regionale Gesamtplanung im Geflecht unter- schiedlicher Interessen und Ansprüche
	Wohin (will die örtl. und reg. Gesamtplanung)? Ziele	8 10.12.	Leitbilder örtlicher und regionaler Gesamtplanung
	... <i>wozu, was, wohin, wer, womit?</i> ... Wie (funktioniert örtl. und reg. Gesamtplanung)? Planungsprozess	5 19.11.	Praxis der örtlichen Gesamtplanung: „Stadt- und Bezirksentwicklungsplanung in Berlin“ (Gast: K. Lompscher)
		6 26.11.	Praxis der regionalen Gesamtplanung: „Regionalplanung ‚Havelland-Fläming‘“ (Gast: H. Knauer [angefragt])
		11	Planungskultur: ein etwas anderer Fokus
Beiträge der Fach- disziplinen zur örtlichen und regio- nalen Gesamt- planung	... <i>wozu, was, wohin, wer, wie?</i> ...	14.1.	Fachbeitrag Ökonomie (Henkel)
		12 21.1.	Fachbeitrag Soziologie (NN) Fachbeitrag Gender (Bauhardt)
		13 28.1.	Fachbeitrag Recht (NN) Fachbeitrag Landschaftsplanung (Ökologie) (Kenneweg)
		14 4.2.	Fachbeitrag Bodennutzungsplanung und Fachbeitrag Infrastrukturplanung
Abschluss		15 11.2.	<i>Puffer bzw. interne Abschlussveranstaltung</i>
		vorauss. Di. 16.2.	„Perspektiven“



Abgrenzung des Schwerpunktes – Einige Besonderheiten der örtlichen und regionalen Gesamtplanung

1. ‚Großräumigkeit‘

- ✓ vorbereitende Bauleitplanung (Flächennutzungsplanung)
- ✓ Raumordnungsplanung (Regionalplanung, Landesplanung, Bundesraumordnung)
- ☛ *Maßstab 1:5000 [Flächennutzungsplanung]
bis 1:5.000.000 [Bundesraumordnung]*

2. AdressatInnen

- ✓ **Öffentliche Stellen** (kommunale Gebietskörperschaften, Fachplanungsbehörden) **und korporative Akteure** (Interessenverbände, Großinvestoren) als Adressaten/Betroffene von Planung, selten einzelne Bürgerinnen und Bürger
- ☛ *Umgang vor allem mit institutionellen Akteuren*

3. Komplexität des (räumlichen) Gegenstandes

- ☛ *Hoher Abstraktionsgrad*
- ☛ *Kenntnis von Akteuren und Interessen*
- ☛ *Große Bedeutung von theoretischem Wissen – vor allem zu funktionalen, sozialen, ökonomischen Strukturen (weniger zu physisch-morphologischen Qualitäten)*

4. Langfristige Orientierung /

Erhöhte Bedeutung der Organisation von Planungsprozessen gegenüber ‚individuell-kreativem‘ planerischen Gestalten

- ✓ „mehr projektbezogenes Konfliktmanagement, weniger Pläne machen“
- ☛ *Große Bedeutung von methodischem Wissen: Abwägung, Abstimmung, Moderation, Konfliktmanagement...*
- ☛ *geringe Sichtbarkeit planerischer Ergebnisse*
- ☛ *‚Frustrationstoleranz‘*










„Auf den überörtlichen Planungsebenen wird vom Raumplaner vor allem die Fähigkeit zur Analyse und Bewertung gesellschaftlicher, ökonomischer, ökologischer, sozialer, infrastruktureller und räumlicher Entwicklungsprozesse sowie zur Erarbeitung und Umsetzung darauf ausgerichteter raumplanerischer Lösungen, z.B. in Form von Strategien, Konzeptionen und Projekten, erwartet (Kistenmacher 1995, S. 705). In Verbindung damit geht es nicht zuletzt um die problemgerichtete, systematische Vorbereitung politischer Entscheidungen. **Hier wird der Raumplaner als Persönlichkeit gefordert**, denn er bewegt sich in einem schwierigen Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen (der Private, die Öffentlichkeit, die Politik, die Unternehmen etc.). Gefordert sind **Flexibilität, Innovationsfähigkeit und Effizienz**. Die Raumplanerausbildung muss dafür die Grundlagen schaffen.“

(Dietmar Scholich, in:

ARL (Hrsg.): Grundriß der Landes- und Regionalplanung, S. 364)

Literaturhinweise

Zur Einführung

-  Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL): Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover 1995.
-  Müller-Ibold, Klaus: Einführung in die Stadtplanung. 3 Bände, Stuttgart 1996/1997.
-
-  Informationen zur Raumentwicklung (hrsgg. v. BBR)
-
-  Koppitz, Hans-Joachim et al.: Der Flächennutzungsplan in der kommunalen Praxis. Berlin 1996.
(*Mittel*)
-  Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL): Grundriß der Landes- und Regionalplanung. Hannover 1999. (*Zweck, Akteure, Mittel*)
-  Bose, Michael: Raumstrukturelle Konzepte für Stadtregionen. In: Brake, Klaus / Dangschat, Jens S. / Herfert, Günter (Hrsg.): Suburbanisierung in Deutschland. Leverkusen-Opladen 2001, S. 247-260. (*Ziele*)
-  Bathelt, Harald / Glückler, Johannes: Wirtschaftsgeographie. Stuttgart 2002. (*Gegenstand*)
-  Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL): Methoden und Instrumente räumlicher Planung – Handbuch. Hannover 1998.
(*Akteure, Mittel*)
-  Gorsler, Daniela: Informelle räumliche Planung. Hannover 2002 (ARL - Arbeitsmaterial 286). (*Mittel*)

Vertiefende Literatur

-  Siehe Literaturliste